

kirchliche Betriebe, wenn sie die theologische Sinnmitte nicht verlieren wollen.

Die bearbeiteten Themenkreise reichen von den Managementprozessen in Betrieben, in denen ein kybernetischer Kreislauf der Spiritualität mit Controllingsystemen und Ausschluss des Sinnlosen dem Management die entscheidenden Impulse zu neuem Denken geben soll, über die Notwendigkeit der Sorge um die physische und psychische Gesundheit der Mitarbeiter, hin zu moralischen Fragen von Betriebssystemen im Blick auf Globalisierung und Weltwirtschaft.

Der erste Band ist eine gute Empfehlung für die neue Reihe. Wer sich von den Begriffen der Wirtschaftssprache nicht sofort abschrecken lässt, wird die Beiträge mit großem Gewinn lesen. Verantwortliche in Leitungs- und Organisationsposten (auch für pfarrliche Bereiche adaptierbar) werden diese Lektüre fruchtbar verarbeiten können. Hilfreich sind die übersichtlichen Grafiken und ein Nachwort, in dem in zwölf Punkten die Kernaspekte zusammengefasst werden.

Linz

Johann Hintermaier

♦ Knechten, Heinrich Michael: Freude bringende Trauer. Väter-Rezeption bei Ignatij Brjančaninov. Verlag H. Spenner, Waltrop 2003. (237) Kart. ISBN 3-89991-011-7.

Anschließend an sein Buch *Monastische Väterliteratur und ihre Rezeption durch Makarij von Optina* (vgl. ThPQ 153 [2005] 103f.) wendet sich der Verfasser im vorliegenden Band den geistlichen Schriften von Ignatij Brjančaninov zu. Der russische Mönch, Archimandrit und Bischof aus dem 19. Jahrhundert, steht erklärtermaßen in der monastischen Vätertradition. In 20 kurzen Abschnitten führt Knechten vor, wie Brjančaninov einzelne Mönchsväter zitiert und kommentiert (23–119). Von den Wüstenvätern über Simeon den Neuen Theologen bis zu Starzen der jüngeren Vergangenheit geht der Durchmarsch. Knechten ist bemüht, das zentrale Thema der Trauer bei diesen geistlichen Autoritäten so zum Vorschein zu bringen, wie es Brjančaninov rezipiert. Die anthologische Darstellungsweise bringt eine gewisse Kurzatmigkeit und Detailfülle mit sich, die beim zügigen Durchlesen mühsam zu werden droht. Doch sind die Abschnitte für sich gesehen wertvolle Steinchen in einem großartigen Mosaik: In der

Gesamtschau werden Verbindungen und Zusammenhänge des geistlichen Lebens anschaulich. Die Trauer stellt sich so als die andere Seite der Demut dar; sie verhindert die Herabsetzung anderer und führt die Endlichkeit des menschlichen Lebens und Strebens vor Augen. Echte Zufriedenheit kann sich ausbreiten.

Auf dieser Grundlage tritt Brjančaninovs geistliche Kunst zu Tage, die Knechten anhand der Schlüsselbegriffe Buße, Achtsamkeit, Unterscheidung, Gebet und Hesychia systematisiert (120–131). Als Perle des Buches folgen schließlich in der Übersetzung drei Texte von Ignatij Brjančaninov (132–178). Sie bieten eine Kostprobe seiner in der Orthodoxie weit verbreiteten, von hohem Realitätssinn zeugenden Schriften; die Einfachheit und Unmittelbarkeit ihrer Sprache besticht auch in der Übersetzung – man merkt den Texten gar nicht an, dass sie eine Übertragung aus dem Russischen sind.

Kremsmünster Bernhard A. Eckerstorfer OSB

THEOLOGIE

♦ Häfner, Gerd/Schmid, Hansjörg (Hg.): Wie heute vom Tod Jesu sprechen? Neutestamentliche, systematisch-theologische und liturgiewissenschaftliche Perspektiven (Tagungsberichte der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). Verlag der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg, Freiburg i. Br. 2002. (191) Kart. Euro 9,90 (D). ISBN 3-928698-20-6.

Die Frage, wie der Tod Jesu theologisch zu verstehen ist, in welcher Weise mit Themen wie „Opfertod“, „stellvertretende Sühne“ und „Sterben für die Sünden“ verantwortungsvoll umgegangen werden kann und welche theologischen, spirituellen und liturgischen Konsequenzen bestimmte Auffassungen von der „Heilshaftigkeit“ des Todes Jesu mit sich bringen, gehört ohne Zweifel zum Zentrum christlicher Theologie, und zwar von allem Anfang an. Eine Tagung, die am 29./30. Juni 2001 von der Katholischen Akademie Freiburg gemeinsam mit dem Arbeitsbereich Neutestamentliche Literatur der Universität Freiburg durchgeführt wurde, stellte sich dieser heiklen und schweren Thematik; aus den Beiträgen dieser Veranstaltung entstand der vorliegende Sammelband.

Nach der Einführung von Hansjörg Schmid (9–22), die deutlich macht, dass es nach dem

Abklingen der radikalen „Entmythologisierungsthese“ einer neuen Aufmerksamkeit für die Vielfalt der neutestamentlichen Zeugnisse bedarf, folgen vier ausführliche Beiträge, die von verschiedenen Gesichtspunkten und Disziplinen her die Frage nach der Bedeutung des Todes Jesu stellen. *Ekkehard W. Stegemann* (23–52) zeigt die Gefahr des Deizidvorwurfes an „die Juden“ auf; Jesu Auftreten habe vor allem für die Römer „eine Bedrohung der öffentlichen Ordnung“ (37) bedeutet. Die Sicht des Johannesevangeliums und des lukanischen Doppelwerks, führt Stegemann aus, sei – nach dem Aufstand und der Zerstörung Jerusalems – durch „ein Klima des (römischen) Verdachts speziell gegenüber jüdischen Christusbekennern als potenziellen Aufrührern“ (52) geprägt. Dazu sei der innerjüdische Konflikt gekommen zwischen denen, die das Christusbekenntnis teilten, und jenen, die es zurückwiesen; diese Differenz sei „in den Evangelien retrojiziert in das Verhalten jüdischer Instanzen gegenüber Jesus, der historischen Plausibilität entgegen“ (ebd.).

Martin Karrer (53–80) geht umfassend auf die vielfältigen neutestamentlichen Deutungen des Todes Jesu ein; der Schlüssel zum Verständnis des Zusammenwachsens der Motive des „Für“ und des „Blutes“ sei in der Abendmahlsüberlieferung zu finden: „Es ist plausibel, dass Jesus seinen Tod sich angesichts der Konflikte in seinen letzten Jerusalemer Tagen unmittelbar abzeichnen und darin Gottes Zorn ihn anstelle anderer treffen sah (der Kelch des Kelchworts ist eine zentrale Chiffre für Gottes Zorn), dies ... annahm und dadurch das Zerbrechen seines Lebens zu einem Geschehen für andere öffnete (so die Für-Aussage in der ältesten Überlieferung wohl zum Brotwort gehörig)“ (75).

Dass Jesu „Opfertod“ biblisch nicht mit „Satisfaktion“ gleichzusetzen ist, arbeitet *Helmut Hoping* (81–101) heraus; der „stellvertretende Sühnetod Jesu“ ist nicht als ausgleichendes Verdienst oder als zusätzliche Leistung zu verstehen, sondern als „Erweis der unbedingt entschiedenen Liebe Gottes zum Sünder auch noch im Sterben seines eschatologischen Boten“ (96). Eine liturgiegeschichtliche und ökumenische Auseinandersetzung mit der gottesdienstlichen Feier des Todes Jesu bietet *August Jilek* (103–138) mit Blick auf die zwei Kernhandlungen im Abschiedsmahl Jesu, nämlich „das Brotbrechen und den Becher der Preisung“ (105) – Gesten, deren Ausgestaltung in der „Ersten

Verteidigung“ des Justin von Rom (150 n. Chr.), in der „Apostolischen Überlieferung“ (215 n. Chr.) sowie in zeitgenössischen Gottesdienstformen verschiedener christlicher Kirchen untersucht wird.

Der abschließende Beitrag von *Gerd Häfner* (139–190) geht nochmals genau auf die vorgebrachten Standpunkte und Argumente ein. Gegen Stegemann macht er geltend, dass das Verhalten des Hohen Rates durchaus auch durch die „Sorge um das rechte Gottesverhältnis Israels“ (150) geleitet gewesen sei; die Auffassung, Jesus hätte seinen Tod selbst als Sühnetod gedeutet, sieht er als „unwahrscheinlich“ (157) an, was aber nicht heißt, dass aus einem solchen historischen Urteil ein „theologisches Kriterium zur Beurteilung der verschiedenen neutestamentlichen Aussagen zum Tod Jesu“ (166) abzuleiten sei. „Stellvertretung“ meint wesentlich das „Eintreten für einen anderen“ (172), und der Gedanke der „Sühne“ – so grundlegend er biblisch auch ist – reicht „nicht aus, um das neutestamentliche Zeugnis vom Tod Jesu zu erfassen“ (185); er gehört aber wesentlich zu den Versuchen, die Erfahrungen des Karfreitags zu verstehen.

Wer der anspruchsvollen Aufgabe, heute vom Tod Jesu zu sprechen, in Liturgie und Verkündigung, in pastoraler Praxis und theologischer Verantwortung gerecht werden will, findet in diesem Buch eine vorzügliche Hilfe.

Salzburg

Franz Gmainer-Pranzl

♦ Guggenberger, Wilhelm / Steinmair-Pössel, Petra (Hg.): *Religionen – Miteinander oder Gegeneinander?* Vorträge der sechsten Innsbrucker Theologischen Sommertage 2005 (theologische trends. Hg. vom Assistentenverband der Katholisch-Theologischen Fakultät Innsbruck, Bd. 15). Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt 2006. (170) Kart. Euro 39,00. ISBN 978-3-631-55515-6.

Die Sechsten Innsbrucker Theologischen Sommertage widmeten sich religionstheologischen Herausforderungen, die vierzig Jahre nach *Nosstra aetate* zu einer Kernfrage christlicher Glaubensverantwortung geworden sind.

Roman A. Siebenrock weist auf Chancen und Defizite in der Wirkungsgeschichte des Konzils hin und zeigt – gegen traditionalistische oder relativistische Fehlinterpretationen –